

MEIN COACHING-KONZEPT

Von Dr. Reiner Czichos

Grund Legendes

- 👂 **Coaching** ist für mich nichts Großes Abgehobenes, den Psychologen Überlassenes. Coaching findet de facto täglich millionenfach statt, ob professionell fundiert, das ist ein anderes Thema.
- 👂 **Coaching** ist, Menschen helfen, sich weiterzuentwickeln, im Berufsleben, im Job und/oder Privatleben. Beide Sphären durchdringen und bedingen sich gegenseitig.
- 👂 **Coaching** verstehe ich pragmatisch. Was ist gut und wichtig für meinen Coachee in dieser Situation mit diesem Auftrag und mit diesem Menschen? Daher lege ich mich auf keine „**Coaching-Schule**“ fest. „Schulen“ tendieren dazu dogmatisch zu werden und den Blickwinkel und die Auswahl der Werkzeuge einzuengen.
- 👂 Neben/nach dem **Coaching-Kontrakt** mit dem Coachee ist eine sorgfältige Bestandsaufnahme Voraussetzung für alle weiteren Schritte:
 - Warum braucht die Person **Coaching**?
 - Wie und wann wurde festgestellt, dass ein Defizit besteht in der gegenwärtigen Rolle bzw. für eine zukünftige Rolle besteht.
 - Was sind die Implikationen des gegenwärtigen Verhalten?
 - Was wurde in den Mitarbeitergesprächen zuvor diskutiert und vereinbart?
 - Welche Aktionen wurden bisher unternommen?
 - Was war das Resultat?
 - Wie wurde der Coachee auf das **Coaching** und auf den Coach vorbereitet?
- 👂 Jedes **Coaching-Projekt** ist für mich ein Abenteuer, dessen Ausgang ich nicht (voll) durchplanen kann. Das macht es spannend und interessant ... und gibt mir Befriedigung.

Im folgenden nun meine Bausteine bzw. Thesen

1

Ich muss mich auf meinen Coachee voll und ganz einlassen. Auf seine Art zu kommunizieren, sich zu motivieren, sich zu entscheiden, zu lernen, sein Verhalten zu ändern, auf seine Bedürfnisse. Und im Rahmen des Auftrages auch auf seine besondere Situation und auf seine Ziele und Bedarfe.

Daher kann ich gar nicht genug über meinen und von meinem Coachee erfahren.



2

Ich bin Teil des Coaching-Systems „Coach-Coachee“. Ich kann nicht für mich reklamieren, dass ich objektiv und unbeteiligt bin. Auch als langjährig erfahrener Coach bin und bleibe ich immer subjektiv und auch emotional beteiligt.



3

Meist lerne ich fast so viel wie mein Coachee. Und darauf muss ich mich einlassen. Und ich muss mich auch auf Feedback von meinem Coachee einlassen. Ich möchte ein „Macht-Gleichgewicht“. Ich bin kein Guru, der nichts und niemanden an sich heran kommen lässt. Ich bin Partner meines Coachees... mit meinen Stärken und auch meinen Schwächen.



4

Ich muss fit sein für meinen Coachee: Geistig, seelisch und körperlich. Das heißt auch , dass ich mich vor einem Coaching-Gespräch sehr gut vorbereite, mich während des Gespräche voll auf ihn/sie konzentriere, und dass ich mich nachher wieder von ihm/ihr abkoppelte, um wieder bei mir selbst zu sein und mich auf meine nächsten Aufgaben vorzubereiten.



5

Ich brauche Menschen, mit denen ich abends oder am Wochenende unter Wahrung der Vertraulichkeit über meine Coaching-Gespräche reden kann; nennen wir es selbst gewählte Supervision. Ich muss reden, um mich frei zu machen, um nicht in meinem System gefangen zu werden ... und um mich dann wieder konzentrieren zu können.

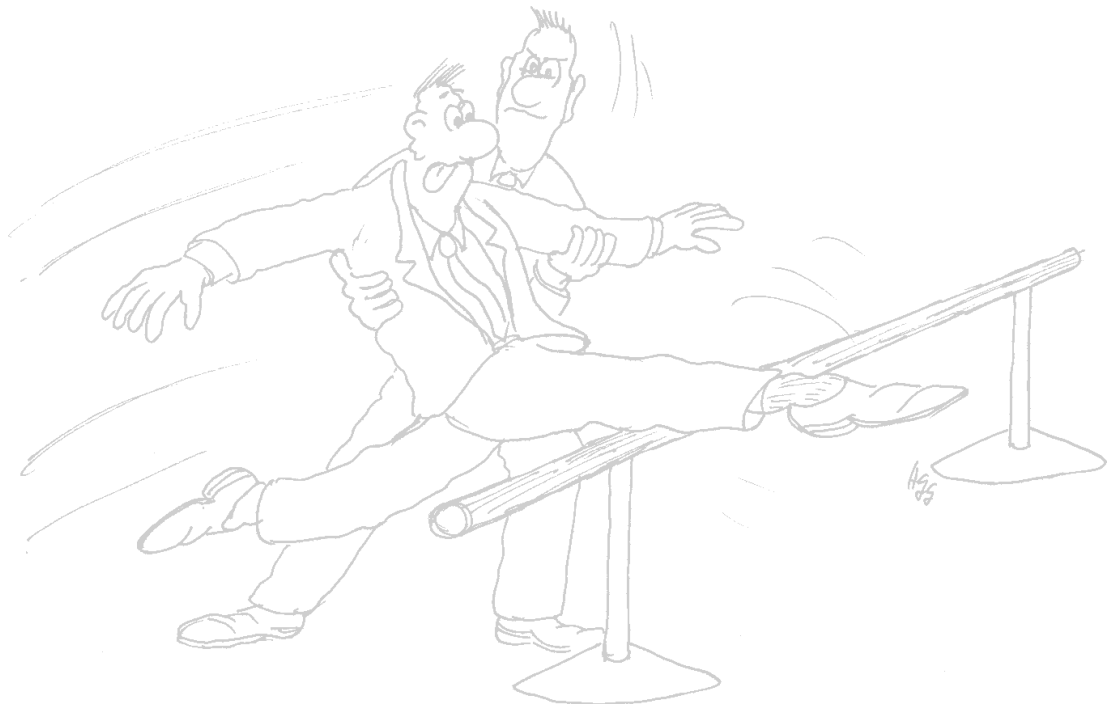


6

Ich bin mir meiner Grenzen bewusst.

Ich kann nicht jeden und in jedem Thema coachen.

Ich muss und darf Coaching-Aufträge auch ablehnen bzw. an Kollegen weiter geben.



7

**Coaching ist weit mehr als zuhören und Fragen stellen, auch wenn das die Grundlage ist.
Coaching ist auch harte Diskussion,
... ist klares Feedback,
... ist auch Input geben als Experte,
... ist auch Vorgaben machen und Einhaltung verlangen**

... das mache ich im Coaching-Kontrakt klar.



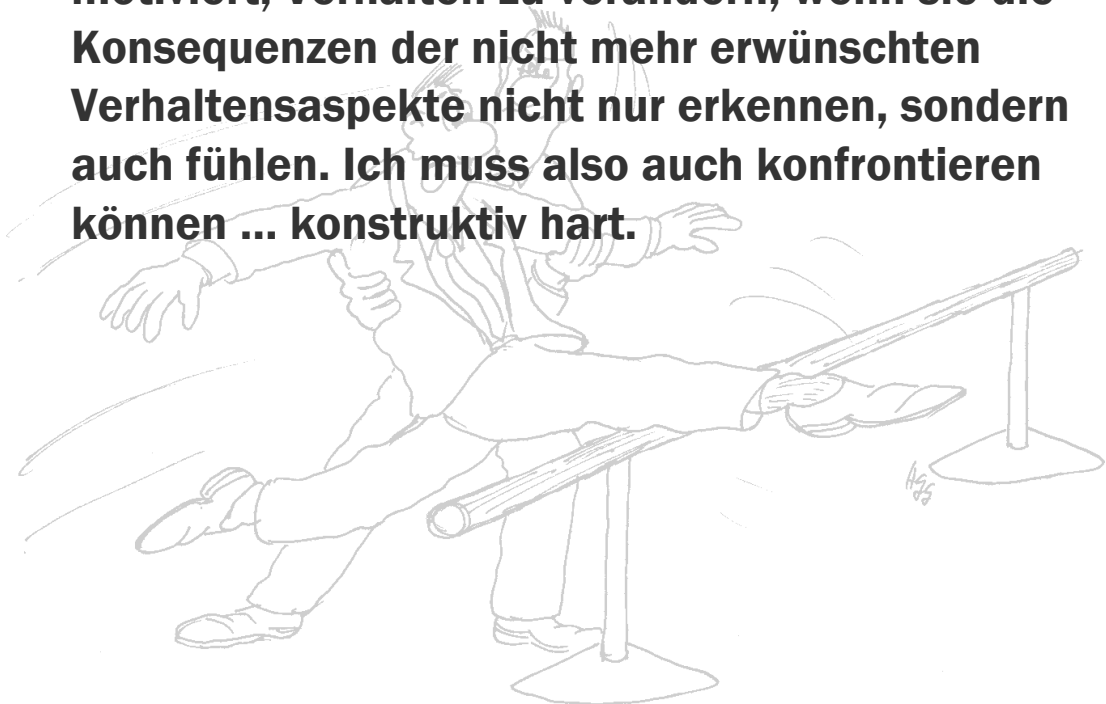
8

Ich darf nicht nur, ich muss Klarheit schaffen und auch klare Ansagen machen. Coaching kann hart sein. Für den Coachee und für mich auch.

Coaching ist nicht darauf hoffen, dass der Coachee schon versteht.

Coaching ist nicht, auf keinen Fall weh zu tun.

Im Gegenteil, Menschen sind meist erst dann voll motiviert, Verhalten zu verändern, wenn sie die Konsequenzen der nicht mehr erwünschten Verhaltensaspekte nicht nur erkennen, sondern auch fühlen. Ich muss also auch konfrontieren können ... konstruktiv hart.



9

Das heißt aber auch, dass ich unter Umständen nahezu rund um die Uhr meinem Coachee zur Verfügung zu stehen habe. Für den Zeitraum des Coaching bin ich sein Ansprechpartner.



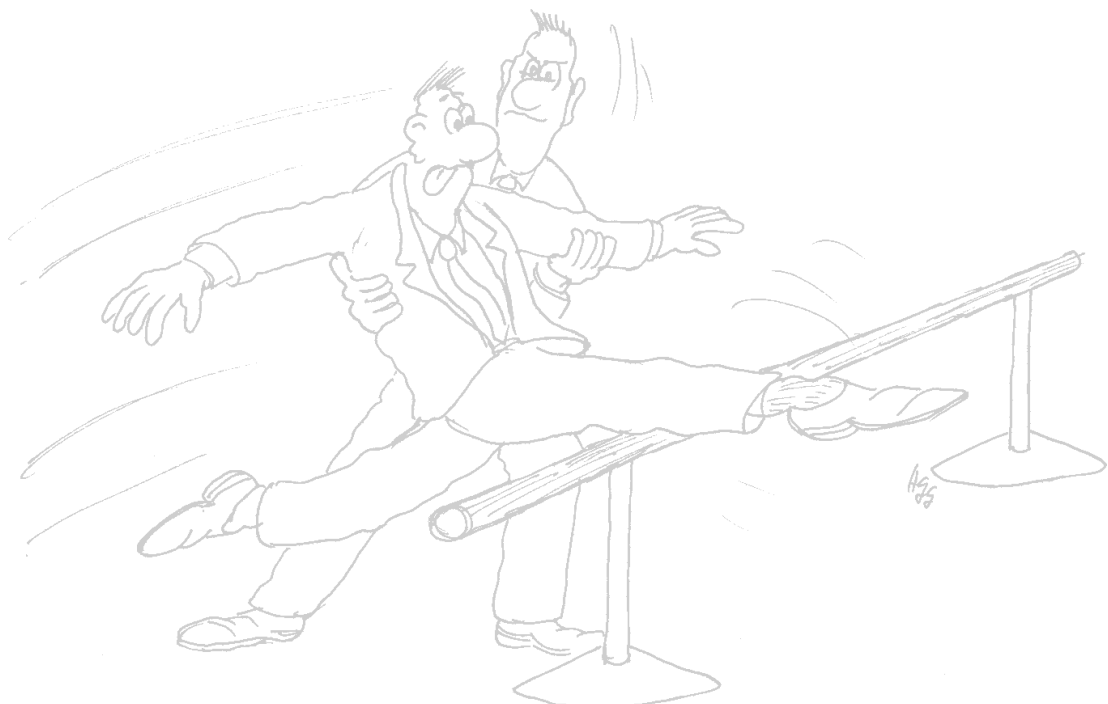
10

Coaching ist, ob man es will oder nicht, meist auch der Anspruch darauf, dass der Coachee Verhalten verändern soll und will. Ich muss mich also bescheiden in dem, was ich von meinem Coachee verlange. Ich weiß, wie schwer es mir selbst fällt, meine Verhaltensweisen zu ändern. Auch ist es nicht leicht, die eigenen Verhaltensvorstellungen zurück zu stellen.



11

Oft braucht der Coachee (noch) kein Coaching, es könnte verfrüht und sogar destruktiv sein. Oft braucht er erst mal ein Grundverständnis über seine eigenen Verhaltensstile und über das Verhalten der anderen, d.h. er braucht ggf. erst einmal Ausbildung und Grund-Training.



12

Ich darf auch aus dem Coaching-Prozess aussteigen oder erst gar nicht darin einsteigen. Ich muss also auch „Nein“ sagen können und mich dazu trauen. Ich muss also auch einen Auftrag oder gar meinen Job riskieren können. Coaching setzt für mich die Freiheit meiner Entscheidung und die des Coachees voraus, sich auf dieses „Abenteuer“ einzulassen.



13

Vertraulichkeit ist top.

Hierzu sind die Regeln im Vorfeld festzulegen. Wenn diese mit dem Coachee vereinbarten Regeln es festlegen, dem Vorgesetzten in welcher Form auch immer über den Fortschritt zu informieren, werde ich dieses auch tun, selbstverständlich in Abstimmung mit meinem Coachee. Und ich muss auch auf meinen Coachee einwirken, wenn ich erkenne, dass Schaden für meinen Auftraggeber und sein Unternehmen entstehen können.

